

Dem Euro ein Gegenüber



gaia

oder warum wir zusätzlich ein von Frauen geschöpftes Geld brauchen

Wenn ich auf Veranstaltungen Frauen frage, wofür sie denn Geld drucken und ausgeben würden, wenn sie die Macht dazu hätten, dann fallen immer zuerst Begriffe aus den Bereichen Kinder, Soziales und Gesundheit. Dass eine Frau primär Geld drucken würde für Öl, Rüstung oder Elektronik, also die Bereiche, die von den Männern in erster Linie genannt werden, habe ich persönlich noch nicht zu hören bekommen.

Das wäre an sich ja nicht schlimm, wenn beide Interessen, die der Männer und die der Frauen, bei der Geldschöpfung berücksichtigt würden. Das ist aber nicht der Fall. Stillschweigend hat sich durchgesetzt, dass unsere Geldindustrie die von den Männern präferierten Bereiche mit Geld versorgt und oft erst der Staat mit den eingenommenen Steuern nachgeordnet die von den Frauen bevorzugten.

Das Geld wird heute nur noch ungenügend in die Bereiche umverteilt, die von den Frauen präferiert werden.

Heute zeigt sich aber nun immer deutlicher, dass gerade in den von den Frauen genannten Bereichen das Geld immer knapper wird. Woran liegt das? Nun, zum einen verlagern sich die Wirtschaftsströme und die westlichen Industrienationen müssen ihre Gewinne mit immer mehr Ländern teilen. Da bleibt natürlich auch für den sozial-ökologischen Bereich weniger übrig. Zum anderen steigen die Produktionskosten kontinuierlich, weil immer achtsamer mit Menschen und der Natur umgegangen wird und schließlich ist die Umverteilung auch schwieriger geworden, denn die Konzerne haben im Gegensatz zu den Regierungen, die ein Interesse am Wohlergehen ihrer Bevölkerung haben, vor allem die Interessen ihrer weltweit gestreuten Aktionäre im Blick und können, da sie multinational aufgestellt sind, sich aussuchen, wo sie ihre Steuern zahlen. Das alles führt zum Rückgang der staatlichen Einnahmen. Gleichzeitig wollen wir aber viele soziale und ökologische Standards nicht mehr missen und stehen so heute in Europa vor gewaltigen Schuldenbergen.

Was können wir tun?

Nun ich denke, dass wir uns angesichts dieser Entwicklung von der Vorstellung verabschieden

sollten, dass es auf der einen Seite Wirtschaftsbereiche gibt, die monetäre Gewinne erwirtschaften und andere, die nur nachgeordnet als sogenannte „Dienstleister“ oder durch erzwungene Umverteilung mit Liquidität ausgestattet werden. Vielmehr sollten wir ein Geldsystem schaffen, dass *alle* von uns als notwendig betrachteten Aktivitäten von vornherein gleichberechtigt mit Geld versorgt. Wie ist das zu bewerkstelligen?

Nun, bestimmt nicht im Rahmen unseres derzeitigen Geldsystems, das vor 250 Jahren im Zuge der Kolonialisierung weiter Teile der Welt entstand, und einseitig darauf abgestimmt ist, dem Hochzuchten einer Hochleistungsindustrie Vorschub zu leisten, die man damals für die militärische Überlegenheit brauchte. Das unserem Geldwesen zugrundeliegende Kreditwesen sorgte dabei für den gewünschten ständigen Eroberungs- und Innovationsdruck: Einerseits, da die umlaufenden Geldscheine in der Regel durch erwartete Gewinne meist aus den Überseekolonien gedeckt waren, zum anderen, da schon kleinste Abweichungen vom Plan durch den Zinseszinsmechanismus in kurzer Zeit zu spürbaren Verlusten führten und so schnelle Korrekturen erzwangen. Für diesen mit dem Militär eng verzahnten Bereich mag dieser Druck sinnvoll gewesen sein, es ist aber offensichtlich, dass viele Bereiche unserer Wirtschaft beim besten Willen nicht diesem Innovationsdruck standhalten und die Verzinsung erwirtschaften können, die die vorrangig mit toter Materie hantierenden hochautomatisierten Industriekonzerne heute vorlegen: Bauernhöfe, die an die Naturgesetze gebunden sind, soziale oder medizinische Betriebe, die menschliche Eigenzeiten berücksichtigen müssen, oder der ganze kulturelle, musische Bereich, dessen Leistung sich sogar nur sehr schwer überhaupt monetär beziffern lässt.

Warum nicht ein zusätzliches Geld für den sozio-ökologischen Bereich: Von Frauen geschöpft?

Warum also nicht zusätzlich zum Eurokreislauf für die von der Finanzindustrie, weil zinstechisch uninteressanten, vernachlässigten Bereiche, eine eigenständige *zweite* Währung für den sozial-ökologischen Bereich schaffen, um nicht mehr alle noch so unterschiedlichen Wirtschaftssektoren geldtechnisch „über eine Währung scheren“ zu müssen? Dieses Geld könnte die weitverzweigten Unternehmen und Einzelpersonen des sozialen und „alternativen“ Bereichs mit mehr Liquidität ausstatten und dort so für eine ausreichende Liquidität unabhängig von der industriellen Situation sorgen.

Dieses zusätzliche Geld, das wirklich einen solchen ergänzenden Gegenpol zum Euro darstellt, sollte meiner Ansicht nach ausschließlich von *Frauen* entwickelt und geschöpft werden. Nicht nur, weil heute weltweit alle Notenbanken von Männern geführt werden und so schon bildlich eine Bewegung Richtung mehr Ausgewogenheit entstünde, sondern weil Frauen von ihrem Grundwesen her eher das Ganze in den Mittelpunkt stellen als Männer und so am zuverlässigsten gewährleistet ist, dass den sozialen und ökologischen Aspekten hohe Priorität eingeräumt wird.

Dieses Geld würde ich *gaia* nennen. Wie *gaia* genau ausgestaltet werden sollte, werden die Frauen im Einzelnen am besten selber sagen können. Ich könnte mir aber vorstellen, dass *gaia* im Gegensatz zum Euro nicht territorial begrenzt, sondern weltweit Menschen verbinden würde, Grundeinkommen und Schenkungen statt Kredite Themen wären und die Entscheidungen, welche Projekte von der *gaia*-Bank „quellfinanziert“ werden, öffentlicher und demokratischer verhandelt würden als bisher in den Banken; kurz: einfach bei den von den Frauen finanzierten Projekten mehr das Menschliche und Mitmenschliche im Mittelpunkt stünde.

Ich bin davon überzeugt, dass wir in einem solchen dualen Geldsystem, in dem es keine Bereiche mehr gibt, die erst nachgeordnet oder durch Umverteilung mit Geld versorgt werden, eine Vielzahl von Aktivitäten zum Leben erweckt würden, die in unserem heutigen „industriebefangenen“ Umfeld keine Chance haben und so viele soziale und ökologische Probleme, die heute absehbar auf uns zukommen, gar nicht erst aufkommen werden.